©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Josef LABUDA [11]

mit 2 Abb

Banská Štiavnica und seine Beziehungen zu den Bergbauregionen von Mitteleuropa – archäologische Quellen

Banská Štiavnica (Schemnitz) war in der Vergangenheit eine Stadt im europäischen Raum, die besonders für ihren Reichtum an Silbererzen bekannt war. Schon im 3. – 2. Jahrhundert v.Chr. wurde von den Kelten Silber gewonnen, kontinuierlich förderte man seit dem 12.Jh., wobei dieses Berggebiet dauernd besiedelt wurde. Der Ort bot den Bergleuten viele persönliche Freiheiten, da er um das Jahr 1238 die Privilegien einer freien königlichen Bergstadt erhielt. Das reiche Vorkommen an Rohstoffen regte die Entwicklung neuer Abbau-, Erzförderungs- und Erzbearbeitungsmethoden an, seit dem Jahre 1735 gab es in Schemnitz die fachliche Ausbildung in den montanistisch-technischen Disziplinen, 1762 wurde die berühmte Bergakademie von MARIA THERESIA gegründet. Seit dem Jahre 1993, als die Stadt und ihre Umgebung von der Unesco als Weltkulturerbe eingetragen wurde, erfreut sich Banská Štiavnica eines großen Interesses vor allem von Touristen, die Stadt wurde zum Bestandteil eines neuen Industriezweiges – des Tourismus.

Schon seit den Anfängen des ungarischen Staates im 11. Jahrhundert musste die Gewinnung von Silber- und Golderzen für die Münzprägung erhöht werden. Die ungarischen Arpads prägten in der im 11. – 13. Jahrhundert vor allem die silbernen Denare, dafür wurde die Münzstätte in Gran errichtet. Vom 11. bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde der Bergbau von der einheimischen slowakischen Volksgruppe betrieben, in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts kam es zu einer tiefgreifenden Änderung, da die im Tiefbau gewonnenen Erze ganz andere chemische Eigenschaften als die leichter schmelzbaren oberflächennahen Erze hatten. Um diese Probleme zu bewältigen, hatte der ungarische König Bergleute aus dem Ostalpenraum – aus der Steiermark und Tirol - ins Land geholt. Seit dieser Zeit gibt es in Banská Štiavnica fortlaufende Kontakte mit den deutschen Gebieten. In der 2.Hälfte des 13. Jahrhunderts registrierte man hier eine weitere Zuwanderungswelle deutscher Bergleute, diesmal aus Sachsen. Das spiegelt sich auch im Fundinventar der Lokalität Altstadt wieder. Die Migration der Bewohner war sehr hoch, im 16. Jahrhundert kamen Bergleute aus Kutná Hora (Kuttenberg) zur Arbeit nach Banská Štiavnica, bis heute trägt eine Strasse in der Stadt den Namen Kuttenberger Weg.

Archäologische und archivalische Quellen bezeugen die Geschäftskontakte der Region mit dem europäischen Raum (Polen, Österreich, Italien), ebenso Elemente der Architektur. Im 13. Jahrhunderts wurde in der Nähe der Pfarrkirche im Areal des heutigen Alten Schlosses die Friedhofskapelle (Karner) von St. Michael gebaut, ein romanischer Bau.. Die meisten Festungsbauten der Renaissance in der Stadt gehen auf italienische Projekte zurück.

Die archäologische Erforschung begann am Anfang des 20. Jahrhunderts, im Jahre 1956 wurde sie von der Archäologischen Anstalt der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra (Neutra) geleitet und seit dem Jahre 1981 bis heute vom Slowakischen Bergbaumuseum. Die Forschung erbrachte Beweise über die Kontakte mit den anderen europäischen Ländern in den Bereichen Architektur, Siedlungsbau, Münzen und Keramik.

Während der archäologischen Forschungen in der Altstadt (Glanzenberg) wurden auf erhöhten Teilen Grundrisse von Turmbauten aus dem 12./13. Jahrhundert entdeckt. Sie dienten vor allem als Befestigungen, waren aber zugleich Sitz des Hauptverwalters der Bergbaubetriebe und gleichzeitig Erzlager. Solche Bauten mit ihrer Funktion als Befestigung trifft man auch im deutschen Schwarzwald (Abb. 1).

[11] Adresse des Verfassers/adress of the author: Dir. Dr. LABUDA,
Slowakisches Bergbaumuseum, Ul. Kammerhofska 2, 96900 Banská Štiavnica, Slowakei
email labuda@muzeumbs.sk

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

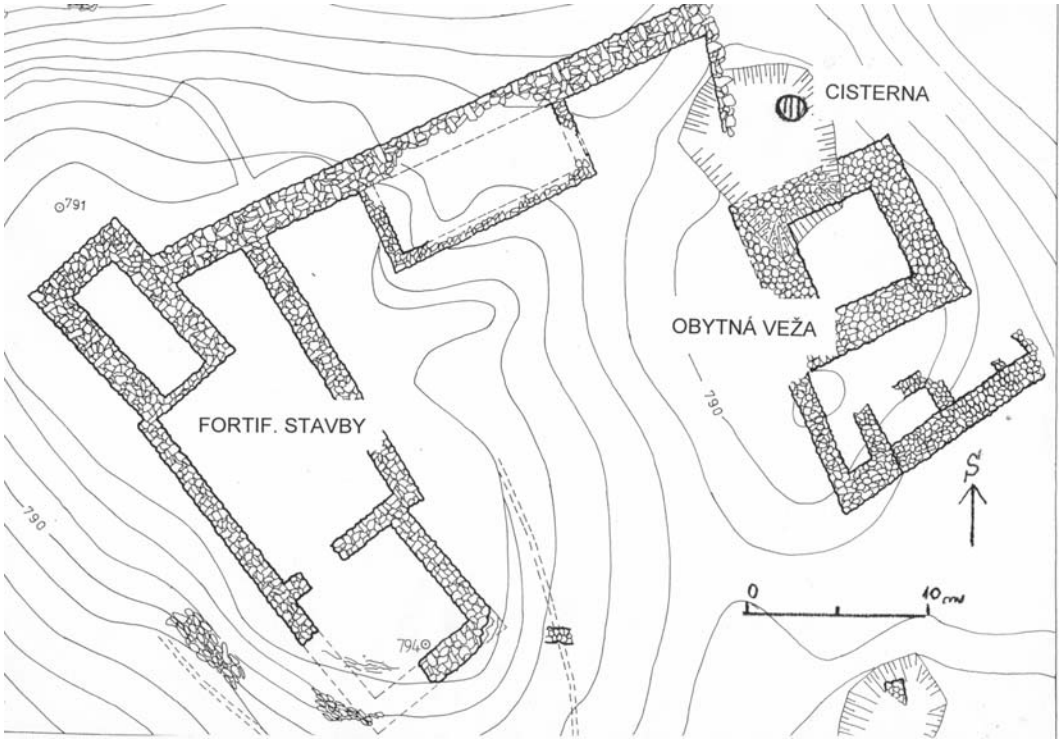

Abb.1 Banská Štiavnica – Altstadt. Turmbauten auf der Gipfellage.

Auf einem Plateau der Lokalität Altstadt wurden in den 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts Häuser mit in den Felsen gehauenen Treppen entdeckt. Eine ähnliche Situation kann man in sächsischen Häusern beobachten. Dies deutet auf die Anwesenheit von deutschen Bergleuten im 12. und 13. Jahrhundert hin.

Ein klares Beispiel der Kontakte der einzelnen Staaten oder Länder geben die Münzen, die man in der Altstadt gefunden hat. Die wertvollste Münze ist eine byzantinische Münze aus dem 12. Jahrhundert (scyphatus), das dritte Stück dieser Art in der Slowakei. Für Importe sprechen auch die Funde von Prager Groschen, eines Wiener Pfennigs und eines Denars aus dem 13. – 14. Jahrhundert. Bemerkenswert ist auch die Entdeckung der sog. Rechenjetons.

Die keramischen Funde aus der Altstadt aus den Jahren 2001 – 2002 sind Bruchstücke von Gefäßen in grauer Farbe aus feinem Schlämmton mit Verzierungen. Ähnliche Funde trifft man auch in der Bergbauregion des deutschem Siegerlandes (Altenberg) und in Sachsen (Sachsenburg – Treppenhauer) an.

Man entdeckte auch einen Probiergaden aus hitzebeständiger Keramik, die hierher spätestens im 14. Jahrhundert importiert wurde. Das Vorkommen dieser Keramik ist Beweis für intensive Geschäftsbeziehungen mit dem Gebiet des heutigen Österreich im 14. – 16. Jahrhundert.

Neben den archäologischen Funden gibt es noch eine Reihe von Archivalien, in denen die Namen der Personen fremder Herkunft zu finden sind. Wirtschaftlich und kulturell entwickelte sich Banská Štiavnica unter dem Einfluss der einheimischen slowakischen Bevölkerung, aber seit dem 13. Jahrhundert waren die Gäste, die Fremden, die Kolonisten dominant. Die deutsche Herkunft beweisen mehrere Namen aus dem 13. Jahrhundert.

Die archäologischen Quellen, die als Beweise der kulturellen und geschäftlichen Kontakte der Stadt mit den Bergbauregionen des mittelalterlichen Europa dienen, stellen neue Quellen dar, sie nehmen immer mehr zu und es ist nötig, sie zu kartieren (Abb.2).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

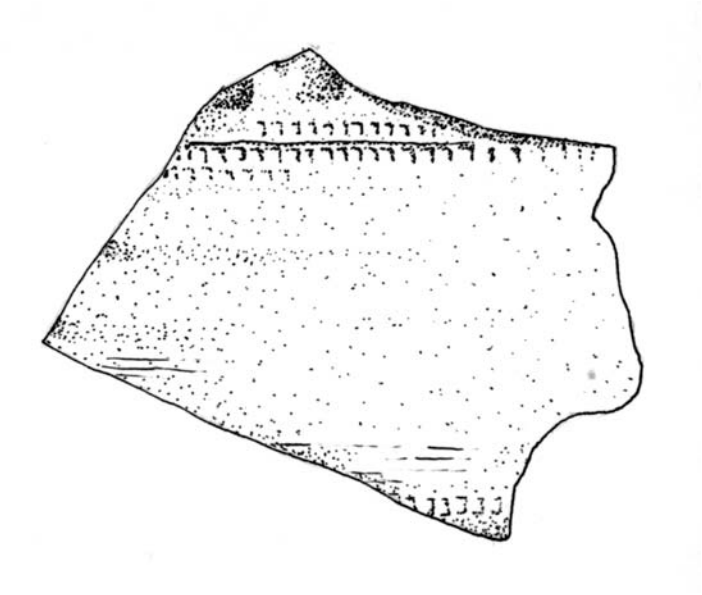

Abb.2 / table 2
Banská štiavnica – Altstadt. Eine graue Krugscherbe, auf der Oberfläche mit Spörnchen /?/ verziert.

Banská štiavnica – old town grey ceramic finds decorated at the surface with "little hrns" ?

Banská Štiavnica and its connections to the mining regions in Misdde Europe – Archaeological Records

In former times Banská Štiavnica (Schemnitz) has been a city known in the European region especially for its rich occurrence of silver. The Celts had their silver mines in the 3rd – 2nd century B.C., since the 12th century silver was continuously mined and the region has been colonized. The miners in the town had a lot of personal freedom, the town got privileges as a free royal mining town around the year 1238. The rich occurrence of raw materials stimulated the development of new mining methods, new methods of transport and machining. Since 1735 there was a school for the education in mining and technical disciplines in Schemnitz, 1762 the famous Mining Academy was founded by MARIA THERESIA. 1993 the town and its surroundings became World Cultural Heritage by the UNESCO, since then a lot of tourists are visiting the city, a new industry developed – the tourism industry.

Since the 11th century Hungary had to increase the production of silver and gold for minting. During the 11th - 13th centuries the Hungarian Arpads minted silver coins (Denare), therefore the mint in Gran was established. Mining was done by the ethnic Slovaks in the 11th/12th century, the situation changed in the following years, when deep level working took place and the ores had different chemical properties compared to the ores from the surface. To meet this problem, the Hungarian king brought miners from Styria and Tyrol. From that time on, Banská Štiavnica always had contacts to German regions. In the 2nd half of the 13th century, a second immigration wave of German miners was noted, this time from Saxony. This fact can be seen from the archaeological findings in the old part of the town. The population were Slovaks and the Germans, migrating constantly. During the 16th century miners from Kutna Hora (Kuttenberg) came to work in the mines in Banská Štiavnica, a street in the town is still called *"Kuttenberger Weg".*

Archaeological and archival records testify business contacts with the European region (Poland, Austria, Italy), it can also be proved by elements of architecture. Near the parish church in the area of the old castle the cemetery chapel (Karner) St. Michael was built in the 13th century, a romanesque building. Almost all the fortresses in the town were built by Italians during the renaissance time.

Archaeological research started at the beginning of the 20th century, 1956 it was directed by the Archaeological Institute of the Slovak Academy of Sciences in Nitra (Neutra), since 1981 it is done by the Slovak Mining Museum (Slowakisches Bergbaumuseum). Scientific research proved the contacts to other European countries in the fields of architecture, settlements, coins and ceramics.

During the archaeological excavations in the old part of the town (Glanzenberg), ground plans of towers from the 12th - 13th centuries could be discovered on the higher parts

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

of the location. Those towers were first of all fortifications, but also seat of the main administrator of the mines and storeroom for ores. Similar buildings functioning as fortresses can be found in the German Black Forest (Schwarzwald).

Literatur

ČELKO, M., 2002: Banská Štiavnica za včasného rozvinutého feudalizmu. Schemnitz in der Zeit des entwickelten Frühfeudalismus. In: Banská Štiavnica – svedectvo času. Banská Bystrica, S. 30 – 41

GINDL, J, . 1997 : Bola na území Slovenska za prvých Arpádovcov mincová výroba? War die Münzenproduktion auf dem Gebiet der Slowakei unter den ersten Arpads? In: Správy. Bullet Slovenskej numizmatickej spoločnosti, Košice 3, roč. 4, S .2 - 4

HUNKA, J., 1989 : Mincovníctvo Arpádovcov – poznatky a problémy bádania. Das Münzwesen von den Arpads – die Kenntnisse und Probleme der Forschung. In : Slovenská numizmatika 10, S. 139 – 151

HUNKA, J., 1996 : Mincovníctvo uhorských vojvodov v 2. polovici 11. storočia. Das Münzwesen der ungarischen Herzoge in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts.-- In : Slovenská numizmatika XIV, Nitra, S. 59 – 84

LABUDA, J., 1990 : Kolkovaná grafitová keramika z Banskej Štiavnice ako doklad obchodných vzťahov. Gestempelte Graphitkeramik aus Banská Štiavnica als Beweis von Geschäftsbeziehungen. In : Archeologica historica 15, Brno, S. 405 – 409

LABUDA, J., 1997 : Materiálna kultúra z výskumu kammerhofu v Banskej Štiavnici. Materielle Kultur aus der Forschung des Kammerhofs in Banská Štiavnica. In : Slovenská archeológia XI – 1, Bratislava, S. 135 – 164

LABUDA, J., 2003 : O niektorých importoch 12. – 16. storočia v Banskej Štiavnici. Über einige Importe des 12. – 16. Jahrhunderts in Banská Štiavnica.-- In : Archeologica historica 28, S. 621 – 628

SCHWABENICKY, W., 1990 : Der mittelalterliche Silber-, Blei- und Kupferbergbau im mittleren und westlichen Erzgebirge sowie Erzgebirgsvorland unter besonderer Berücksichtigung des Grabungsvorlands von Treppenhauer bei Sachsenburg. RKP. Mittweida

ŠÁŠKY, L., 1964 : Stavebný a umelecký vývoj Banskej Štiavnice. Bau- und Kunstentwicklung von Banská Štiavnica. In : Banská Štiavnica – Monographie. Banská Bystrica, S. 274 – 294

ZIMMERMANN, U., 1990 : Die Ausgrabungen in alten Bergbaurevieren des südlichen Schwarzwaldes. In : Erze, Schlacke und Metalle; Freiberger Universitätsblätter, Heft 109, Freiberg, S. 115 - 146

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Labuda Josef

Artikel/Article: Banska Stiavnica und seine Beziehungen zu den Bergbauregionen von Mitteleuropa - archäologische Quellen 114-117